

Sitzung am 19. Juli 2010

<b>TOP 1: Fortschreibung des Teilplans „Jugendverbandsarbeit“</b>		
verantwortlich: Kreisjugendamt		Drucksache 64/2010
		2 Anlagen
		26.03.2018
<u>Beratung:</u>	19.07.2010	Jugendhilfeausschuss
<u>Beschlussfassung:</u>		

<b><u>Beschlussvorschlag:</u></b>	<b>Der Teilplan „Jugendverbandsarbeit“ (C.1.1) wird in der vorliegenden Fassung verabschiedet.</b>
-----------------------------------	--

## 1. Die verbandliche Jugendarbeit

„Jugendverband“ ist ein Oberbegriff für eine Vielzahl von konfessionellen, politischen, gewerkschaftlichen, berufsständischen, fachlichen, sportlichen und freizeitbezogenen Organisationen. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden die Anliegen und die Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten. Die Teilnahme an Angeboten und Aktivitäten der Verbände setzt i. d. R. die mehr oder weniger formell geregelte Mitgliedschaft im Verband voraus. An diese Mitgliedschaft sind meistens bestimmte Erwartungen bzw. Verpflichtungen gebunden, z. B. die regelmäßige Teilnahme am Training oder an Gruppenstunden, das Entschuldigen für Fehlen oder die Mitwirkung bei der Organisation und Durchführung von Aktivitäten des Verbandes.

Verbandliche Jugendarbeit zeichnet sich durch verschiedene **Arbeitsformen** aus:

- a) Gruppenarbeit
- b) Freizeiten, Zeltlager und Ferienprogramme
- c) Projekte
- d) Ausflüge und sozialräumliche Erkundungen
- e) Jugendtage und Festivals
- f) Seminare und Tagungen
- g) Neu hinzugekommen in der Jugendverbandsarbeit sind vielerorts Angebote von Vereinen in Schulen im Rahmen der Ganztageschule.

Neben diesen klassischen Arbeitsformen machen Jugendverbände teilweise auch offene Angebote.

## **2. Situation im Rems-Murr-Kreis**

Im Rems-Murr-Kreis gibt es über 40 kreisweit organisierte Jugendverbände und einige Stadt- und Ortsjugendringe (siehe Übersicht in der Anlage 1). Zahlenmäßig am größten sind von je her die Sportvereine. Die Jugendverbände im Kreis sind im Kreisjugendring organisiert.

Die Verdichtung des Alltags von Jugendlichen sowie die geforderte Mobilität für Bildung und Beruf bereiten den Verantwortlichen der Jugendverbandsarbeit erhebliche Probleme. Auch die Rahmenbedingungen haben sich verändert:

### a) Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände

In vielen Jugendverbänden sind Jugendliche mit Migrationshintergrund wenig bis gar nicht vertreten. Dieser Sachverhalt unterstreicht die Notwendigkeit der Jugendverbände, diese jungen Menschen zu erreichen.

Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit war in den vergangenen Jahren ein zentrales Thema, das noch nicht vollständig bearbeitet ist. Zudem eröffnete es ausgehend von der Hinwendung zu Jugendlichen aus bildungsferneren Schichten auch den Einstieg in das Themenfeld „Diversity“ (im Sinne sozialer und kultureller Vielfalt).

### b) Jugendverbandsarbeit ist Bildungsarbeit

Seit den 1970er Jahren versteht sich die Jugendverbandsarbeit als Ort der politischen Bildung. In den vergangenen Jahren wurde in Deutschland intensiv über ganzheitliche Bildung diskutiert. Die Jugendverbandsarbeit etablierte sich neben den Orten der formellen und formalen Bildung, wie beispielsweise Schulen, als Ort für non-formale und informelle Bildung, an dem junge Menschen wichtige Kompetenzen erwerben.

### c) Kooperation zwischen Jugendverbandsarbeit und Schule

Der Ausbau der Ganztageschule in Baden-Württemberg erfolgte unter Beteiligung der Jugendverbände. Wenngleich die Ausgestaltung vor Ort sehr unterschiedlich verlief, so setzte die Landesregierung auf Angebote der Vereine im Nachmittagsprogramm und dem Einsatz von Jugendbegleitern.

### d) Zukunft der Ehrenamtlichkeit

Die Lebenswelt der Jugendlichen hat sich im vergangenen Jahrzehnt erheblich verändert, nicht nur durch die digitale Welt des Internets, sondern auch durch die Einführung

des achtjährigen Gymnasiums und der Ganztagesesschule, wodurch der Alltag vieler Jugendlicher z. T. merklich verdichtet wurde. Zahlreiche Vereine sorgen sich daher um die Gewinnung von ehrenamtlich aktiven Jugendlichen.

In den vergangenen Jahren reagierten die Vereine indem sie die Attraktivität der Vereinsmitgliedschaft erhöhten, beispielsweise durch eine größere Partizipation der ehrenamtlichen Jugendlichen am Vereinsleben.

Verbandliche Jugendarbeit trägt viel zur Ausdifferenzierung der sozialen Infrastruktur von Kommunen bei. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche als Zielsetzung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit gesehen wird. Hier können Kommunen und Vereine stärker miteinander kooperieren um sinnvolle und attraktive Angebote für junge Menschen anbieten zu können. So können die wertorientierten Freizeiten- und Ferienangebote von Vereinen eine wichtige familienunterstützende Maßnahme mit Blick auf die Betreuungssituation darstellen. Der Schwerpunkt der vom Kreis verfolgten Stärkung der verbandlichen Jugendarbeit liegt in der Förderung der Dachorganisation (Kreisjugendring Rems-Murr e.V.) sowie der Förderung von Freizeitmaßnahmen der Verbände und Fortbildungen für die Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit nach den Förderrichtlinien des Rems-Murr-Kreises.

### **3. Finanzen**

Neben den Städten und Gemeinden unterstützt der Rems-Murr-Kreis die verbandliche Jugendarbeit durch einen allgemeinen Zuschuss in Höhe von jährlich 50.000,- Euro, die über den Kreisjugendring an dessen Mitgliedsverbände verteilt werden. Die Mitgliedsverbände erhalten einen nach Mitgliederzahl gestaffelten Pauschalzuschuss. Weitere Mittel werden im Rahmen von Kooperationsprojekten zu Schwerpunktthemen vergeben.

Für die Förderung von Kinder- und Jugendfreizeitmaßnahmen sowie für die Fortbildung von Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit nach den Förderrichtlinien des Rems-Murr-Kreises stellt der Landkreis 240.000,- Euro zur Verfügung. Im Jahr 2009 wurden damit 539 Freizeitmaßnahmen mit 15.304 Kindern und Jugendlichen und 2.797 Mitarbeiter/innen gefördert sowie 58 Fortbildungen mit 1.129 Mitarbeiter/innen bezuschusst. Hervorzuheben ist, dass im Bereich der allgemeinen Erholungsmaßnahmen im letzten Jahr deutlich mehr Kinder und Jugendliche an den Freizeitmaßnahmen teilnahmen (2008: 10.599 Kinder und Jugendliche). Dies spricht für die Qualität der Maßnahmen und deren Akzeptanz als wertvolle Freizeitgestaltung bei den Familien im Kreis.

**Durch die Verabschiedung des vorliegenden Teilplans entstehen keine zusätzlichen Kosten.**

#### **4. Maßnahmen und Empfehlungen**

Im Teilplan „Jugendverbandsarbeit“ werden folgende Maßnahmen und Empfehlungen ausgesprochen:

##### **Maßnahme 1:**

Damit der gesetzliche Auftrag zur Mitbestimmung und zum sozialen Engagement von jungen Menschen seitens der Jugendverbände umgesetzt werden kann, bedarf es einer Anpassung der strukturellen Rahmenbedingungen. Kreisjugendamt und Kreisjugendring sollen den hierfür notwendigen Bedarf der verbandlichen Jugendarbeit erheben. Das Ergebnis wird in einer Fortschreibung des Teilplans „Jugendverbandsarbeit“ eingebracht.

Umsetzung: mittelfristig

##### **Maßnahme 2:**

Mit Blick auf die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule wird eine kreisweite Erhebung an bereits stattfindenden Kooperationen durchgeführt. Ziel ist die Entwicklung von Qualitätsstandards für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Diese Maßnahme kann mit dem Projekt „Lernen vor Ort“ verknüpft werden.

Umsetzung: mittelfristig

Die Aufgabenteilung zwischen Kreisjugendamt und Kreisjugendring in Maßnahme 1 und konkrete Fragestellungen der kreisweiten Erhebung in Maßnahme 2 werden noch entwickelt.

Die **Empfehlungen E 1 bis E 6** an Vereine, Verbände und den Kreisjugendring (siehe Seiten 12 - 13 des Teilplans) betreffen neue Formen der Mitgliedschaft, die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung, Hilfestellungen für Migrantenselbstorganisationen, den verantwortlichen Umgang mit neuen Medien, die Beachtung geschlechtsspezifischer Aspekte und die Stärkung der Innovationskraft der verbandlichen Jugendarbeit.

**Der Unterausschuss befasste sich in seiner Sitzung am 22.06.2010 mit dem Teilplan „Jugendverbandsarbeit“ und er empfiehlt die Verabschiedung in der vorliegenden Fassung.**

**In der Sitzung werden Vertreter aus der Jugendverbandsarbeit über ihre Arbeit berichten.**

**Liste der Mitgliedsorganisationen****Jugendorganisationen/-verbände**

- 1 Alpenvereinsjugend im DAV
- 2 Bläserjugend Rems-Murr
- 3 Bund der katholischen Jugend
- 4 Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder
- 5 Bund für Umwelt- und Naturschutz
- 6 Christlich Pfadfinderschaft (CP21)
- 7 Club Junges Europa (CJE)
- 8 Deutsche Gewerkschaftsjugend
- 9 Deutsche Pfadfinder St. Georg
- 10 DITIB Türk.Islam. Union
- 11 DLRG-Jugend
- 12 Ev. Jugendwerk (EJW)
- 13 Ev.-meth. Jugend
- 14 Gemeinde Gottes
- 15 Gemeinde Jugendwerk Baptistische Pfadfinder
- 16 Griechisch-Pontischer Verein
- 17 Grüne Jugend Rems-Murr
- 18 EC-JA "Entschieden für Christus"
- 19 Jugendchöre des Silchergaus
- 20 Jugendfeuerwehr
- 21 Jugendrotkreuz
- 22 Jungsozialisten (Jusos)
- 23 Junge Liberale (Julis)
- 24 Junge Ökologen
- 25 Junge Union (JU)
- 26 Landjugend
- 27 Mennonitenjugend
- 28 Naturfreundejugend
- 29 Naturschutzjugend im Nabu
- 30 Royal Rangers
- 31 Segelfliegerjugend
- 32 Sportkreisjugend
- 33 Trachtenjugend
- 34 Verband Christlicher Pfadfinder

**Jugendringe**

- 35 OJR Kernen
- 36 SJR Backnang
- 37 SJR Fellbach
- 38 SJR Murrhardt
- 39 SJR Schorndorf

**Sonstige**

- 40 Dachverband der Jugendzentren
- 41 Aktivspielplätze im RMK

# 1.1 Jugendverbandsarbeit

Anlage 2

## 1.1.1 Einführung und rechtliche Grundlagen

### 1. Zur historischen Entwicklung der Jugendverbände

Jugendverbände haben eine lange Tradition. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche bürgerliche Vereine und Stiftungen, die sich die Pflege von Kindern und Jugendlichen zur Aufgabe machten (z. B. Jünglingsvereine, Christlicher Verein Junger Männer, Kolping-Bewegung, Deutsche Turn- und Sportvereine).

Im Kaiserreich wurden die neu gegründeten Jugendverbände gewürdigt und unterstützt. Erstmals entstanden während dieser Zeit auch größere Zusammenschlüsse von Vereinen zu Verbänden auf nationaler Ebene. Diese Zusammenschlüsse können als Vorfahren der heutigen Jugendringe gesehen werden.

In der Weimarer Zeit veränderte sich die Struktur der Jugendzusammenschlüsse vom bündischen zum verbandlichen Organisationsprinzip. Die Form des „Jugendverbandes“ ist seit dieser Zeit als eine Form der Institutionalisierung von Jugendarbeit durch das Reichjugendwohlfahrtsgesetz anerkannt.

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten bedeutete das Ende der Deutschen Jugendbewegung: Die meisten Jugendbünde und Jugendverbände wurden aufgelöst und verboten.

Im Nachkriegsdeutschland wurden stufenweise zunächst kirchliche, dann auch andere Jugendorganisationen, die bereits vor dem Nationalsozialismus existiert hatten, wieder zugelassen, neu gegründete Jugendgruppen gefördert und Bundesorganisationen gebildet. Charakteristisch für die verbandliche Jugendarbeit der ersten Nachkriegsjahre war, dass sie sich vor allem darum bemühte, an der sozialen und materiellen Not der Jugend anzusetzen. Zentrales Anliegen der Jugendorganisationen war die Einbindung der Jugendlichen in eine verbandliche Jugendgruppe.

Die „Jugendgruppe als Lebensgemeinschaft“ war der zentrale Begriff, mit dem die Diskussionen in den Nachkriegsjahren geführt wurden. Die meisten Jugendorganisationen formulierten ausgehend von der Idee der Lebensgemeinschaft den Anspruch, junge Menschen im Sinne der jeweiligen verbandsinternen Ziele zu formen und an die Gemeinschaft zu binden. Parallel zur Entwicklung der Jugendverbände entstanden örtliche Jugendringe und Ausschüsse, etwas später auch Kreis- und Landesjugendringe und schließlich wurde 1949 der Bundesjugendring gegründet. Der organisierte Aufbau der Jugendverbandsarbeit war mit der Gründung der Bundesrepublik 1949 weitgehend abgeschlossen.

Ende der 1950er Jahre wurde erstmals von den Jugendverbänden selbst eine „Krise der Jugendarbeit“ thematisiert. Daraufhin formulierten die Jugendverbände in der „Erklärung von St. Martin“ ein neues Selbstverständnis ihrer Arbeit:

- Jugendarbeit ist eine gesamtgesellschaftlich notwendige Arbeit, sie übernimmt gesellschaftliche Aufgaben;
- Jugendarbeit ist Erziehungs- und Bildungsarbeit, die sich außerhalb von Elternhaus und Schule eine ergänzende Erziehungsfunktion zuschreibt;
- Pädagogisches Ziel der Jugendarbeit ist es, dass Jugendliche Verhaltensweisen einüben sollen, die sie auf ihre Rollen in Familie, Beruf und Gesellschaft vorbereiten.

Die sich daraus ergebende Darstellung der Grenzen der Leistungsfähigkeit einer rein ehrenamtlichen Struktur und das gleichzeitige neue Selbstverständnis von Jugendverbänden als „dritter Erziehungsinstanz“ ließen die Forderung nach hauptamtlichen Mitarbeitern in Jugendverbänden laut werden. Mitte der 1960er Jahre erkannten

manche Landesregierungen diese Forderungen an und stellten hauptamtliche „Jugendbildungsreferenten“ an, welche die Jugendverbände in ihrer Arbeit unterstützen sollten. 1973 wurde im Bildungsgesamtplan der Bedarf an hauptamtlichen Jugendbildungsreferenten anerkannt.

Die Studentenbewegung Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre bedeutete für die Jugendverbandsarbeit eine tiefgreifende Umbruchsphase. Die Jugendverbände reagierten sehr schnell und offen auf das neue politische und gesellschaftliche Umfeld. Politisches Lernen wurde zum handlungsleitenden Prinzip für die Jugendarbeit. Dabei ging es darum, gesellschaftliche Verhältnisse und Lebensbedingungen kritisch zu hinterfragen und autoritäre Strukturen und Herrschaftsmechanismen aufzudecken und aufzubrechen.

Beeinflusst wurden die Jugendverbände auch durch die Diskussion um die Bildungsreform. Die Jugendverbände mit ihrem neuen Verständnis von Jugendarbeit als politischer Bildung und politischem Lernen definierten ihre Arbeit nunmehr als außerschulische Bildungsarbeit und verstanden sich als sozialen Lernort, an dem emanzipatorische Sozialisationsleistungen erbracht werden sollten. Zahlreiche neue Methoden und Aktivitäten wurden von den Verbänden gesucht, die im gemeinsamen Handeln ein Gefühl von Nähe, Aufeinanderbezogenheit, gegenseitigem Akzeptieren im Sozialverhalten, gemeinsamem Spaß, Freude und Erleben im kreativen Handeln und Ausprobieren von Neuem und attraktivem Gestalten vermitteln sollten.

Die Jugendverbandsarbeit der 1980er und 1990er Jahre war von den sozialen Bewegungen geprägt. So hatte die Frauenbewegung auf die verbandliche Jugendarbeit entscheidenden Einfluss. Dem Thema „Mädchen“ stehen Jugendverbände heute in der Regel offen gegenüber. Seit dem Ende der 1970er Jahre wurden zahlreiche Neuansätze von parteilicher Mädchenarbeit entwickelt. Auch die Ökologiebewegung hat Einzug in zahlreiche Jugendverbände gehalten. Der Einsatz für den Schutz von Umwelt und Natur, Erziehung zu Umweltbewusstsein usw. sind in vielen Jugendverbänden zentrales Element der Arbeit geworden ebenso das Engagement in umweltpolitischen Themen. Die Solidaritätsbewegung für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt wird von Kirchen, Gewerkschaften und Jugendverbänden wesentlich getragen. Charakteristisch hierfür ist der Einsatz für die sog. „Dritte Welt“. Beispielsweise ist die Aktion „Eine-Welt-Handel“ mit einer ganzen Kette von Läden von Jugendverbänden geschaffen worden.

Mit der Thematisierung von „Jugendverband als Lebensraum“ vollzog sich auch ein grundlegender Wandel in der theoretischen Selbstsicht von Jugendverbänden. Sie sehen sich nicht mehr als dritte Erziehungsinstanz neben Familie, Schule und Beruf, sondern als ein Lebensraum für Jugendliche. Die in den 1980er Jahren bestimmende Diskussion über die Bedeutung von Räumen für Jugendliche erfasste auch die Jugendverbände.

## **2. Jugendverbandsarbeit heute**

Seit der Jahrtausendwende sind vier große Themen ins Zentrum der Jugendverbandsarbeit gerückt:

### **1. Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände**

In vielen Jugendverbänden sind Jugendliche mit Migrationshintergrund wenig bis gar nicht vertreten. Rund 25 % der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg und rund 35 % aller Kinder und Jugendlichen im Rems-Murr-Kreis sind jedoch Menschen mit Migrationsgeschichte. Dieser Sachverhalt unterstreicht die Notwendigkeit der Jugendverbände, diese jungen Menschen zu erreichen.

Die interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit war in den vergangenen Jahren ein zentrales Thema, das noch nicht vollständig bearbeitet ist. Zudem eröffnete es ausgehend von der Hinwendung zu Jugendlichen aus bildungsferneren Schichten auch den Einstieg in das Themenfeld „Diversity“ (im Sinne sozialer und kultureller Vielfalt).

## 2. Jugendverbandsarbeit ist Bildungsarbeit

Seit den 1970er Jahren versteht sich die Jugendverbandsarbeit als Ort der politischen Bildung. In den vergangenen Jahren wurde in Deutschland intensiv über ganzheitliche Bildung diskutiert. Die Jugendverbandsarbeit etablierte sich neben den Orten der formellen und formalen Bildung, wie beispielsweise Schulen, als Ort für non-formale und informelle Bildung, an dem junge Menschen wichtige Kompetenzen erwerben.

## 3. Kooperation zwischen Jugendverbandsarbeit und Schule

Der Ausbau der Ganztageschule in Baden-Württemberg erfolgte unter Beteiligung der Jugendverbände. Wenngleich die Ausgestaltung vor Ort sehr unterschiedlich verlief, so setzte die Landesregierung auf Angebote der Vereine im Nachmittagsprogramm und dem Einsatz von Jugendbegleitern<sup>1</sup>.

## 4. Zukunft der Ehrenamtlichkeit

Die Lebenswelt der Jugendlichen hat sich im vergangenen Jahrzehnt erheblich verändert, nicht nur durch die digitale Welt des Internets, sondern auch durch die Einführung des achtjährigen Gymnasiums und der Ganztageschule, wodurch der Alltag vieler Jugendlicher z. T. merklich verdichtet wurde. Zahlreiche Vereine sorgen sich daher um die Gewinnung von ehrenamtlich aktiven Jugendlichen.

## 3. **Der Begriff „Jugendverband“**

„Jugendverband“ ist ein Oberbegriff für eine Vielzahl von konfessionellen, politischen, gewerkschaftlichen, berufsständischen, fachlichen, sportlichen und freizeitbezogenen Organisationen. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden das Anliegen und die Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten. Die Teilnahme an Angeboten und Aktivitäten der Verbände setzt i. d. R. die mehr oder weniger formell geregelte Mitgliedschaft im Verband voraus. An diese Mitgliedschaft sind meistens bestimmte Erwartungen bzw. Verpflichtungen gebunden, z. B. die regelmäßige Teilnahme am Training oder an Gruppenstunden, das Entschuldigen für Fehlen oder die Mitwirkung bei der Organisation und Durchführung von Aktivitäten des Verbandes.

## 4. **Arbeitsformen der verbandlichen Jugendarbeit**

Verbandliche Jugendarbeit zeichnet sich durch verschiedene Arbeitsformen aus:

### 1. Gruppenarbeit:

Die Gruppenarbeit bildet den Kern der Jugendverbandsarbeit. Jugendgruppen bestehen aus einer überschaubaren Zahl von Jugendlichen, die sich regelmäßig über einen längeren Zeitraum hinweg treffen. Neben ihren verbandlich festgelegten

---

<sup>1</sup> Die Jugendverbandsstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) von 2009 kommt zum Schluss, dass es nicht gesichert ist, ob die Jugendverbände durch „die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule einen Verlust an Identität und Eigenständigkeit zu befürchten haben“ (DJI 2009:11). In jedem Fall wird durch die Kooperation von Jugendverbandsarbeit und Schulen eine Vielzahl von Implikationen ermöglicht.



Aufgaben verfolgen sie ein breites Feld von Aktivitäten wie z. B. basteln, musische und sportliche Aktivitäten, Ausflüge und Diskussionen. Die Leitung der Gruppe wird meist von einem/einer ehrenamtlichen Gruppenleiter/Gruppenleiterin wahrgenommen.

2. Freizeiten, Zeltlager und Ferienprogramme:  
Sie sind für feste Gruppen Höhepunkt sowie Fortführung der Gruppenarbeit über einen längeren Zeitraum in einer anderen Umgebung. Aber auch Kinder und Jugendliche, die weder in Gruppen noch in das Verbandsgeschehen integriert sind, können hier Lebensformen und Verhaltensweisen üben und ausprobieren, die über ihre alltäglichen Erfahrungen hinausgehen. Darüber hinaus haben Ferienmaßnahmen der Verbände oftmals eine Betreuungsfunktion insbesondere für Kinder und Jugendliche, die während der schulfreien Zeit nicht oder nur unzureichend betreut werden können.
3. Projekte:  
Projekte können mit festen Gruppen oder in Form offener Angebote in der offenen Kinder- und Jugendarbeit angeboten werden. Verbreitet in der verbandlichen Jugendarbeit sind vor allem Projekte über Ökologie und Umweltschutz, Formen des medienpraktischen Arbeitens oder Zirkus- oder Indianerprojekte.
4. Ausflüge und sozialräumliche Erkundungen:  
Auf Wanderungen, Expeditionen und Erkundungstouren lernen junge Menschen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu bewerten. Dazu gehören auch das Stadtspiel oder die Fahrradrallye, bei denen Gruppen bestimmte Aufgaben erfüllen bzw. Stationen anlaufen müssen.
5. Jugendtage und Festivals:  
Jugendtage (bspw. Landjugendtage) oder Diözesanjugendtreffen werden in periodischen Abständen organisiert, um den Verbandsmitgliedern eine Gelegenheit zu geben, den Verband als Ganzes zu erleben. Während früher Jugendtage durch das „verbandliche“ gekennzeichnet waren (verbandorganisatorischer Ablauf oder verbandspolitischer Zuschnitt der Themen), so stehen heute vor allem jugendkulturelle Elemente im Vordergrund.
6. Seminare und Tagungen:  
Die Beschäftigung mit aktuellen Fragestellungen und Themen ist seit jeher fester Bestandteil der Jugendverbandsarbeit. Die intensive Beschäftigung mit speziellen Themen erfolgt i. d. R. über einen längeren Zeitraum.
7. Neu hinzugekommen in der Jugendverbandsarbeit sind vielerorts Angebote von Vereinen in Schulen im Rahmen der Ganztageschule.

Neben diesen klassischen Arbeitsformen machen Jugendverbände auch Angebote der offenen Jugendarbeit. So sind Jugendverbände bspw. Träger offener Jugendtreffs und sie veranstalten Discos in Gemeindehäusern und Sportheimen oder führen Filmabende oder offene Themenabende durch.

## **5. Die Bedeutung der Vereins- oder Verbandsmitgliedschaft für Jugendliche**

Bezüglich der Mitgliedschaft Jugendlicher in einem Verein oder Verband lassen sich vier typische Beweggründe voneinander unterscheiden:

#### a) Hilfe zur Lebensbewältigung

Die Verbandsmitgliedschaft bietet die Möglichkeit, persönliche Probleme zu bearbeiten und Orientierung für die eigene Lebensgestaltung zu bekommen. Jugendliche erwerben durch ihre Teilnahme an Veranstaltungen im Jugendbildungsbereich neue und wichtige psycho-soziale und kommunikative Kompetenzen. Über das Engagement im technischen Bereich (z. B. Erste Hilfe, Wasserrettung, Feuerlöschen usw.) oder durch sportliche Leistungen werden praktische Fähigkeiten ausgebildet und Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit entwickelt. Wesentlich für diese Jugendlichen ist die Eingebundenheit in eine Gemeinschaft.

#### b) Selbstbestätigung und Erfolgserlebnis

Der Verband kann für Jugendliche als „Karriereinstitution“ attraktiv sein. Eingebunden in die formale Ausbildungsstruktur des Verbandes (bzw. Leistungsstruktur des Sportvereins) werden Prüfungen, Seminare oder Wettkämpfe absolviert. Das Erreichen bestimmter Qualifikationen und das Erschließen neuer Aktivitäts- und Verantwortungsbereiche im Verband ist für Jugendliche fester Bestandteil ihrer Zukunftsplanung. Auch das Prestige, das eine bestimmte Tätigkeit in der Öffentlichkeit einbringt, ist für sie wichtig.

#### c) Freizeitraum

Durch die Mitgliedschaft im Verband lässt sich die eigene Freizeit interessanter und abenteuerlicher gestalten. Die Bindung an den Verband erfolgt über die Gleichaltrigengruppe. Der Verband bildet hierbei den Rahmen, in dem sich Beziehungen innerhalb der Gleichaltrigengruppe herausbilden.

#### d) Persönliches Engagement

Für Jugendliche, die gesellschaftlich engagiert sind und die aus wertbezogenen Motiven im Verband mitwirken, spielen insbesondere die dort vertretenen Werte (christlichen, humanitären, sportlichen) eine große Rolle.

## **6. Rechtliche Grundlagen**

Die Angebote der Jugendarbeit sollen „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ (§ 11 Abs. 1 Satz 2 SGB VIII).

Eingebunden ist dieser gesetzliche Auftrag in den grundsätzlichen Anspruch des § 1 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII, wonach Jugendhilfe „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen soll, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“.

§ 12 SGB VIII („Förderung der Jugendverbände“) beschreibt die Breite der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit und die Förderungspflicht des Jugendhilfeträgers gegenüber den Jugendverbänden. In Praxiskommentaren zum SGB VIII wird der Selbstorganisation der Jugendverbände bezogen auf ihre Förderungswürdigkeit besondere Bedeutung beigemessen: Sie dürfen keine Anhängsel der Erwachsenenverbände sein. Jugendverbände haben ein (interessen-) politisches Mandat für die Interessenvertretung von Jugendlichen in der Gesellschaft.

Im Gesetz zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung schließlich ist in § 1 Abs. 1 und 2 des Jugendbildungsgesetzes Baden-Württemberg (JBiG) die Stellung und Aufgabe der außerschulischen Jugendbildung beschrieben:

„Die außerschulische Jugendbildung ist ein eigenständiger und gleichberechtigter Teil des gesamten Bildungswesens. Sie wendet sich in der Regel an junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr. Ihre Förderung und Entwicklung ist eine öffentliche Aufgabe“ (§ 1 Abs. 1 JBiG).

„Die außerschulische Jugendbildung wird von den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen bestimmt. Sie beruht vor allem auf ehrenamtlicher Tätigkeit. Sie trägt mit jugendgemäßen Mitteln dazu bei, den jungen Menschen zur Selbstverwirklichung, zur Verantwortlichkeit und zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft sowie zur Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Pflichten im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu befähigen. Ein besonderes Ziel ist die Entwicklung von Toleranz gegenüber Menschen anderer Lebensweise, Herkunft und Weltanschauung sowie gegenüber Menschen mit Behinderungen. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von Frauen und Männern“ (§ 1 Abs. 2 JBiG).

### 1.1.2 Situationsbeschreibung im Rems-Murr-Kreis<sup>2</sup>

An Rems und Murr gibt es über 40 kreisweit organisierte Jugendverbände und einige Stadt- und Ortsjugendringe. Zahlenmäßig am größten sind von je her die Sportvereine. Die Jugendverbände im Kreis sind im Kreisjugendring organisiert. Er ist die freiwillige Arbeitsgemeinschaft selbständiger Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit und fungiert als politisches Sprachrohr sowie fachliche und organisatorische Unterstützung der Jugendverbände. In den letzten Jahren wurden Kontakte zu Vereinen aus dem Migrantenspektrum geknüpft, mit dem Ergebnis, dass die ersten Verbände Mitglied beim Kreisjugendring geworden sind.

#### **Zur Zukunft der Vereinsmitgliedschaft und des Ehrenamts im Verein**

Die Verdichtung des Alltags von Jugendlichen sowie die geforderte Mobilität für Bildung und Beruf bereiten den Verantwortlichen der Jugendverbandsarbeit erhebliche Probleme. Der Rems-Murr-Kreis mit seinen teilweise ländlich geprägten Regionen ist von diesen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen besonders betroffen, was zur Folge hat, dass viele engagierte Jugendliche nach Abschluss der Schule den Landkreis verlassen.

Insgesamt haben sich aus Sicht vieler Mitgliedsverbände des Kreisjugendrings die Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Arbeit verschlechtert. In den vergangenen Jahren reagierten die Vereine indem sie die Attraktivität der Vereinsmitgliedschaft erhöhten, beispielsweise durch eine größere Partizipation der ehrenamtlichen Jugendlichen am Vereinsleben. Das zweite Element ist die Ebene der Mitgliedschaft an sich. Der Begriff „Mitglied“ ist kein streng definierter Begriff; je nach Kontext, Vereinsangebot und Verfasstheit des Verbandes wird er unterschiedlich gehandhabt. Nach Gängler (2001:90f) lassen sich vier verschiedene Grundmuster von Jugendlichen in Jugendverbänden unterscheiden:

---

<sup>2</sup> Zur Beschreibung der derzeitigen Situation im Rems-Murr-Kreis wird u. a. auf das Material der Mitgliederbefragung des Kreisjugendrings vom Dezember 2008 und Januar 2009 sowie auf Ergebnisse der Jugendverbandsstudie 2009 des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zurückgegriffen. Zudem sind die in diesem Teilplan formulierten wesentlichen Thesen in einer Mitgliederversammlung des Kreisjugendrings mit den anwesenden Mitgliedsverbänden diskutiert worden.

1. *Konsumenten* nutzen bestimmte Angebote der Organisationen, sind jedoch nicht weiter mit diesen verbunden. Es ergeben sich dadurch mitunter sehr hohe Mitgliedszahlen.
2. Die *Stammkunden* unterscheiden sich von den Konsumenten dahingehend, dass sie die verbandlichen Angebote längerfristig und regelmäßig nutzen.
3. *Mitglieder im engeren Sinne* sind mit ihrem Verband näher verbunden als die beiden ersten Gruppen: Sie orientieren sich an den Werten und Zielen des Verbandes und identifizieren sich mit seinen Inhalten.
4. Aus diesem Kreis werden oftmals auch die *Ehrenamtlichen* rekrutiert, also jene, die konkrete Aufgaben oder Ämter innerhalb des Verbandes übernehmen.

In Zukunft wird es noch mehr darauf ankommen, diese Typologie an Mitgliedertypen zu verinnerlichen und sich zu verdeutlichen, welche Angebote zu welchen dieser Gruppen passt.

### **Zukunftsstrategien: Zur strategischen Ausrichtung der Jugendverbandsarbeit**

Für eine erfolgreiche Zukunft der Jugendverbandsarbeit bieten sich drei strategische Vorgehensweisen an:

#### 1. „Diversity in den Verbänden“

In vielen Verbänden und Vereinen sind die Mitglieder überwiegend deutscher Herkunft und Gymnasiast. Dementsprechend richten sich die Angebote vieler Jugendverbände und Jugendgruppen oftmals in erster Linie an diese Gruppe. Damit wird jedoch die Chance verspielt, einen Großteil der Jugend zu erreichen. Das gilt für Jugendliche der anderen Schularten ebenso wie für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Das Thema „Diversity in den Verbänden“, verstanden als Strategie, soziale oder kulturelle Vielfalt in den Verbänden anzustreben und diese auch zu erhalten, wird angesichts der demografischen Entwicklung eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Für diesen Prozess benötigen die Verbände jedoch methodische und pädagogische Hilfen und Unterstützung. Im Rems-Murr-Kreis gibt es diesbezüglich bereits viele positive Beispiele. So öffnen sich die Jugendfeuerwehren für Mädchen, die Arbeit des Kreisjugendrings im Themenfeld interkulturelle Öffnung findet bundesweit Beachtung und wird beispielsweise in der Jugendverbandsstudie des Deutschen Jugendinstituts erwähnt (DJI 2009:131). Die Jugendverbände im Landkreis sind für diese Entwicklung sensibilisiert. Dennoch müssen in diesem Bereich noch mehr Ressourcen investiert, noch mehr Kooperationen gewagt, noch mehr Zugänge bspw. für Menschen mit Migrationshintergrund oder körperlichen Beeinträchtigungen geschaffen werden.

Die Einbindung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erfolgt nicht nur in den etablierten Vereinen, sondern auch in eigenethischen Zusammenschlüssen. Dazu zählen konfessionelle Gruppen wie der Moscheeverein der Ditib oder Kulturvereine wie die griechisch-pontischen Tanzgruppen. Sie bestehen teilweise schon seit einigen Jahrzehnten, wurden bis vor kurzem allerdings kaum wahrgenommen. Diese Vereine gilt es in zwei Bereichen zu unterstützen: Im Aufbau einer verbandlichen Jugendarbeit nach modernsten pädagogischen Maßstäben und in der Ausgestaltung der inneren Verfasstheit entlang der hiesigen Verwaltungsstrukturen. Damit ist gleichermaßen die Einbindung in die Strukturen der Städte und Gemeinden sowie in die des Kreises gemeint. Kooperationen mit den etablierten Verbänden sind tatkräftig zu unterstützen.

## 2. Kooperation der verbandlichen Jugendarbeit und Schule

Die Verbände im Kreis stehen Kooperationen mit Schulen offen gegenüber. An vielen Orten finden bereits Kooperationen statt. In Zukunft wird es darauf ankommen, diese Kooperationen gewinnbringend für die Vereine z. B. hinsichtlich der Gewinnung von neuen Ehrenamtlichen auszulegen und auch die finanziellen Rahmenbedingungen einzufordern, damit diese Kooperationen langfristig gesichert sind.

## 3. Zusammenarbeit von Jugendverbänden und Schulen, Arbeitgebern und öffentliche Hand im Bereich Übergang Schule – Beruf

Für alle Beteiligten ergibt sich aus dieser Kooperation eine Win-Win-Situation: Schulen können für ihre Absolventen einen besseren Übergang in den Beruf sicherstellen; für die Arbeitgeber erhöht sich die Chance, die richtigen Auszubildenden für einen Ausbildungsplatz zu gewinnen; die öffentliche Hand kann durch entsprechende Programme diesen Prozess unterstützen und greift damit an der richtigen Stelle ein, bevor junge Menschen durch das soziale Raster gefallen sind. Die verbandliche Jugendarbeit kann Zugänge zu jungen Menschen öffnen, die sonst verschlossen bleiben. Schließlich können die über non-formale und informelle Bildung erworbenen Fähigkeiten hier bestens eingesetzt werden. Das führt wiederum zu einer weiteren Stärkung der verbandlichen Jugendarbeit und erhöht die Attraktivität des Ehrenamts.

### **Das „Ehrenamt“ als Rückgrat der Jugendverbandsarbeit**

Das „Ehrenamt“ ist das „Rückgrat“ der Jugendverbandsarbeit: Zum einen sichern die Ehrenamtlichen mit ihrem Engagement die Alltagspraxis in Jugendverbänden und Vereinen. Zum anderen gilt das ehrenamtliche Engagement als das Charakteristikum von Jugendverbänden. Viele Verbände des Kreises haben derzeit jedoch Probleme, genügend Gruppen- oder Übungsleiter/-innen zu finden. Vor diesem Hintergrund sind mit Blick auf die Attraktivität der ehrenamtlichen Tätigkeit folgende Aspekte näher zu beleuchten:

- Von den Verbänden werden insbesondere die mangelnde Wertschätzung der Arbeit in Wirtschaft und Gesellschaft moniert. Obwohl Jugendverbandsarbeit die wichtigen Bereiche der non-formalen und informellen Bildung wesentlich mit abdeckt, ist die Meinung noch immer weitverbreitet, Bildung finde nur in der Schule statt. Für die Wertschätzung der geleisteten Arbeit im Ehrenamt bedarf es daher weiterer Aufklärungsarbeit. Zudem müssen Anstrengungen unternommen werden, dass seitens der Schulen, der Wirtschaft und des Handwerks die positiven Effekte von ehrenamtlicher Arbeit im Jugendverband mit Blick auf die Ausbildungsreife junger Menschen stärker wahrgenommen werden. Die bisherigen Initiativen wie „Mitmachen-Ehrensache“ müssen ausgebaut und die Erkenntnisse des Bundesprojektes „Lernen vor Ort“ für die Praxis vor Ort genutzt werden.
- Vereine und Jugendverbände können nicht mehr selbstverständlich davon ausgehen, dass aus den eigenen Gruppen Ehrenamtliche rekrutiert werden können, die Vereins-/Verbandsaufgaben übernehmen. Jugendverbände und Vereine müssen Wege finden, wie das Ehrenamt attraktiver gestaltet werden kann. Dafür ist ihnen die notwendige politische und gesellschaftliche Unterstützung anzubieten.
- Die Aufgabenstellung des ehrenamtlichen Vorstandes ist im Wandel begriffen. Die verstärkte Professionalisierung der Jugendarbeit auf der einen Seite und die

geringere Anzahl der Menschen, die langfristig Verantwortung im Verband übernehmen wollen auf der anderen Seite drängen die Vereinsvorstände immer mehr in eine Managerrolle. Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen:

- Ehrenamtliche müssen sich ständig fortbilden, um auf dem neuesten Stand der pädagogischen und der rechtlichen Anforderungen an die verbandliche Jugendarbeit zu bleiben. Beispiele hierfür sind hygienische Neuregelungen bei Jugendfreizeiten oder der Kinderschutz nach § 8a und § 72a SGB VIII. Fachtage und Weiterbildungen sind so zu konzipieren, dass Ehrenamtliche daran teilnehmen können und sie müssen in die Jugendleitercard-Schulungen eingebunden werden.
- Durch hauptamtliche Strukturen lässt sich langfristig das Ehrenamt stärken. Diese Einschätzung deckt sich mit den Ergebnissen der Mitgliederbefragung des Kreisjugendrings. Die Servicetätigkeiten des Kreisjugendrings werden intensiver denn je beansprucht. An vorderster Stelle stehen die direkte finanzielle Unterstützung (96 %) und die Akquise von Fördermitteln und Zuschüssen (89 %), mit Abstand folgen die Inanspruchnahme des Verleihservice (68 %) sowie Fortbildungen (56 %) und die rechtliche Beratung (54 %).

Es braucht demnach Strukturen, die es Ehrenamtlichen ermöglichen, sich nach ihren individuellen Interessen, Fähigkeiten und ihrem persönlichen Zeitbudget einbringen zu können. Ziel sollte es sein, für Ehrenamtliche Aufgaben und Betätigungsmöglichkeiten zu finden. Zwar fallen durch eine stärkere Aufteilung der Aufgaben Gemeinsamkeiten weg, weil nicht alle Ehrenamtlichen einer Ortsgruppe zwingend dasselbe tun. Auch bestehen in Teams oft Vorbehalte, weil Unzuverlässigkeit und Unberechenbarkeit gefürchtet werden. Dies schließt jedoch nicht aus, dass es auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Zeit geben kann oder solche, die nur für eine bestimmte Aufgabe zuständig sind. Es wird in Zukunft wichtig sein zu akzeptieren, dass es Ehrenamtliche gibt, die sich nicht auf zeitlich unbegrenzte, verbindliche Verpflichtungen einlassen können oder wollen. Schließlich muss das Augenmerk darauf gelenkt werden, dass den Ehrenamtlichen verlässliche hauptamtliche Ansprechpartner in der verbandlichen Jugendarbeit zur Verfügung stehen.

### **Verbandliche Jugendarbeit als Teil der sozialen Infrastruktur von Kommunen**

Verbandliche Jugendarbeit trägt viel zur Ausdifferenzierung der sozialen Infrastruktur von Kommunen bei. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche verstärkt als Zielsetzung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit gesehen wird. Hier können Kommunen und Vereine noch stärker miteinander kooperieren um sinnvolle und attraktive Angebote für junge Menschen anbieten zu können. So können die werteorientierten Freizeiten- und Ferienangebote von Vereinen eine wichtige familienunterstützende Maßnahme mit Blick auf die Betreuungssituation darstellen.

Auch wenn es darum geht, die Bedürfnisse von Jugendlichen z. B. nach offenen Treffmöglichkeiten zu befriedigen, kann die verbandliche Jugendarbeit aufgrund der bestehenden Ressourcen (z. B. Räume) verstärkt dazu beitragen diese Bedürfnisse zu befriedigen. Dies würde auch die Bedeutung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit für die Jugendlichen, die Gemeinden und für das Jugendhilfesystem erhöhen. Offene Angebote sind nicht verbindlich und lassen eine sporadische oder einmalige Teilnahme der jungen Menschen zu. Denkbar sind neben der Öffnung bestehender Angebote für Nichtmitglieder auch einmalige offene Veranstaltungen (bspw. Disko,

Filmabend, Spielstraße bei Stadtteilstadt) sowie regelmäßig stattfindende offene Angebote wie z. B. offener Treff oder ein offenes Sportangebot.

Offene Angebote bieten den Vereinen und Verbänden die Möglichkeit, auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen besser reagieren zu können. Vereine und Jugendverbände können dadurch eine breite Zielgruppe erreichen und Jugendliche, die den Weg in eine Jugendgruppe oder in eine Vereinsmannschaft von sich aus nicht schaffen, können durch offene Angebote Zugang zum Verband/Verein finden. Eventuell entwickeln sich aus offenen Angeboten auch feste Gruppen. Ein wesentlicher Vorteil dieser Öffnung liegt auch darin, dass das Betätigungsfeld für Ehrenamtliche durch offene Angebote erweitert werden kann und engagierte Jugendliche, die keine Gruppe leiten wollen, auf diesem Wege eine interessante Aufgabe finden.

Jugendverbände sind ein wesentlicher Bestandteil des „sozialen Kitts“ einer Gesellschaft. Nicht erst seit den tragischen Bildern im März 2009 in Winnenden wird die Wichtigkeit von wertorientierter Jugendarbeit erkannt und im Landkreis umgesetzt. In den nächsten Jahren wird es Aufgabe der verbandlichen Jugendarbeit sein, konkrete Bausteine der Wertebildung in ihre Arbeit zu integrieren. Moderne Jugendarbeit orientiert sich immer auch an den aktuellen Lebensbedingungen junger Menschen. Die Veränderungen im Zuge von Internet und Social Media Angeboten gilt es im Blick zu behalten. Im Zentrum steht dabei die verantwortungsvolle Nutzung dieser Angebote und nicht deren Problematisierung. Die Strukturen der verbandlichen Jugendarbeit müssen flexibel aufgestellt sein, damit gesellschaftliche Impulse aufgenommen und beispielsweise durch Modellprojekte in die tägliche Arbeit der Vereine und Jugendgruppen hineingetragen werden können.

### **Von der Mädchenarbeit zur Genderarbeit**

Jugendvereine und Verbände sind traditionell männlich geprägt und noch immer werden - trotz einiger Anstrengungen in den vergangenen Jahren - alte Geschlechterrollen zum Großteil in der Arbeit mit gemischtgeschlechtlichen Gruppen übernommen. Die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen an ihre Freizeit und Freizeitgestaltung unterscheiden sich; dies muss bei der Angebotsplanung berücksichtigt werden. Auch die strukturellen Rahmenbedingungen sind unter geschlechtsspezifischen Aspekten zu betrachten und müssen weiter ausdifferenziert werden. So sind Mädchen in Vereinen und Jugendgruppen und insbesondere in Leitungspositionen im Verhältnis zu Jungen unterrepräsentiert. Um zu einer Geschlechterparität zu gelangen müssen die Verbände diesbezüglich weitere Anstrengungen vornehmen.

### **Jugendverbandsarbeit ohne Sparpotenziale**

In den vergangenen Jahren sind in vielen Organisationen die Richtlinien von einer Regelförderung hin zu mehr Projektförderung umgestellt worden. Die Jugendverbände haben dieses Vorgehen ausdrücklich begrüßt. Zudem ist die Beschaffung von Drittmitteln mittlerweile für die meisten Vereine zwingend notwendig geworden um Aktionen und Projekte durchführen zu können. Nicht zuletzt ist es dieser dramatischen Veränderung der Finanzierungsbasis der Vereine geschuldet, dass bei den Mitgliedern des Kreisjugendrings die Unterstützung bei der Suche nach Geld einen absoluten Spitzenplatz einnimmt: 96 % der befragten Verbände halten es für wichtig, hierbei vom Kreisjugendring unterstützt zu werden. Dennoch basiert die Finanzierung der verbandlichen Jugendarbeit auf schmalen Füßen.

### **Unterstützung der Jugendverbandsarbeit durch den Rems-Murr-Kreis**

Neben den Städten und Gemeinden unterstützt der Rems-Murr-Kreis die verbandliche Jugendarbeit durch einen allgemeinen Zuschuss i. H. v. jährlich ca. 50.000,- Euro, die über den Kreisjugendring an seine Mitgliedsverbände verteilt werden. Für Kinder- und Jugendfreizeitmaßnahmen sowie für die Fortbildung von Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit stellt der Landkreis 240.000,- Euro zur Verfügung (Stand: 2010).

### **1.2.3 Bewertung / Maßnahmen / Empfehlungen**

- Damit mehr junge Menschen als bisher, die einen Migrationshintergrund haben oder körperlich beeinträchtigt sind, Zugang zu den einzelnen Verbänden und Vereinen innerhalb des Rems-Murr-Kreises finden, ist dem Thema „Diversity“ in der Jugendverbandsarbeit ein größerer Stellenwert einzuräumen. Dazu gehört auch, Migrantenselbstorganisationen beim Aufbau einer vereinseigenen verbandlichen Jugendarbeit angemessen zu unterstützen.
- Die bereits bestehenden und gut funktionierenden Kooperationen zwischen Jugendverbandsarbeit und Schulen sind weiter voranzutreiben und langfristig abzusichern.
- Speziell im Bereich „Übergang Schule–Beruf“ ist die Zusammenarbeit zwischen den Jugendverbänden und Schulen, den Arbeitgebern und der öffentlichen Hand auszubauen.
- Zu Steigerung der Attraktivität des Ehrenamts gilt es, Wege zu finden, damit die positiven Effekte von ehrenamtlicher Arbeit im Verein oder Verband in der breiten Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden. In diesem Zusammenhang sind auch neue Formen der Mitgliedschaft zu entwickeln und auszuprobieren.
- Das grundlegende Bedürfnis Jugendlicher nach offenen Angeboten im Bereich der Jugendarbeit ist von Seiten der Jugendverbände aufzugreifen. Abhängig von den jeweiligen Ressourcen und Möglichkeiten sind entsprechende Angebote zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen.
- Damit gesellschaftliche Impulse (auch im Umgang mit neuen Medien) zeitnah aufgenommen und – beispielsweise durch Modellprojekte - in die tägliche Arbeit der verbandlichen Jugendarbeit hineingetragen werden können, braucht es Verbandsstrukturen, die diesbezüglich flexibel ausgerichtet sind.
- Die strukturellen Rahmenbedingungen der Jugendverbände sind unter geschlechtsspezifischen Aspekten kritisch zu betrachten. Vor allem gilt es zu prüfen, ob Mädchen im Verband/Verein und insbesondere in Leitungspositionen hinreichend repräsentiert sind.
- Kürzungen bei der Jugendverbandsarbeit sind kontraproduktiv, weil entsprechende Einsparungen lediglich die Angebotsvielfalt im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zum Nachteil junger Menschen einschränken würde. Vielmehr gilt es zu prüfen, in wie weit – vor dem Hintergrund der dargelegten veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen - die engagierten Ehrenamtlichen verstärkt mit Hilfe hauptamtlicher Kräfte in der verbandlichen Jugendarbeit intensiver unterstützt werden können.



- M 1** **Damit der gesetzliche Auftrag zur Mitbestimmung und zum sozialen Engagement von jungen Menschen seitens der Jugendverbände umgesetzt werden kann, bedarf es einer Anpassung der strukturellen Rahmenbedingungen. Kreisjugendamt und Kreisjugendring sollen den hierfür notwendigen Bedarf der verbandlichen Jugendarbeit erheben. Das Ergebnis wird in einer Fortschreibung des Teilplans „Jugendverbandsarbeit“ eingebracht.**  
Umsetzung: mittelfristig
- M 2** **Mit Blick auf die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule wird eine kreisweite Erhebung an bereits stattfindenden Kooperationen durchgeführt. Ziel ist die Entwicklung von Qualitätsstandards für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Diese Maßnahme kann mit dem Projekt „Lernen vor Ort“ verknüpft werden.**  
Umsetzung: mittelfristig
- E 1** **Den Vereinen und Verbänden der verbandlichen Jugendarbeit wird empfohlen, neue Formen der Mitgliedschaft (zeitlich und/oder inhaltlich begrenzte Projekte/Aktionen, offene Angebote, Verein-Sharing oder Partnerkarten) zu entwickeln und auszuprobieren.**
- E 2** **Dem Kreisjugendring Rems-Murr e. V. wird empfohlen, die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der Vereine und Jugendverbände weiter zu verstärken.**
- E 3** **Migrantenselbstorganisationen werden beim Aufbau der vereinseigenen verbandlichen Jugendarbeit unterstützt. Neben Hilfestellungen im pädagogischen Bereich soll die Einbindung in die kreisweiten Strukturen forciert werden. Dabei sollen auch eigene Jugendabteilungen entstehen.**
- E 4** **Den Vereinen und Verbänden der Jugendarbeit wird empfohlen, sich für den Social Media-Bereich (onlinebasierte Soziale Netzwerke und Netzgemeinschaften als Plattformen zum gegenseitigen Austausch bspw. von Meinungen oder Erfahrungen) zu öffnen und diesen Baustein in ihre Tätigkeit zu implementieren. Leitlinie soll hier der verantwortungsvolle Umgang mit den neuen Medien sein.**

- E 5** Den Vereinen und Verbänden der Jugendarbeit wird empfohlen, auf geschlechterspezifische Aspekte zu achten (z. B. gezielte Unterstützung von Mädchen mit Blick auf Leitungsaufgaben oder Durchführung räumlich und zeitlich getrennter Projekte für Jungen und Mädchen).
- E 6** Dem Kreisjugendring Rems-Murr e. V. wird empfohlen, die Innovationskraft der verbandlichen Jugendarbeit zu stärken, diesen Prozess zu koordinieren und entsprechende Impulse zu geben.